

Hören.. Verstehen.. Aktiv bleiben

Hörberatung Glarnerland
Stefan Mathis

**Ihr Glarner Familienunternehmen –
Regional verbunden**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Hörberatung Glarnerland, Stefan Mathis
Gemeindehausplatz 3, 8750 Glarus



TELEFON 055 640 60 20

AZ 8755 Ennenda | Nr. 295 | Redaktion 055 645 28 28 | E-Mail glarus@suedostschweiz.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 055 645 38 88 | **Fr. 4.00** suedostschweiz.ch

Daniel Fischli

Seite 15

Inhalt

Exklusive Reiseangebote

CHF 300.-
Vergünstigung

Datum 14. bis 28. Mai 2023

Preis Für Abonnenten: CHF 5900.–
Für Nichtabonnenten: CHF 6200.–

Anmeldeschluss: 25. Februar 2023

Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter aboplus.somedia.ch.

VOM BRIEFING

BIS ZUR

ERFOLGSKONTROLLE

somedia-promotion.ch

Glarner Kantonalbank erhöht Zinssätze

Glarus Am Donnerstag hat die Schweizerische Nationalbank bekannt gegeben, dass sie den Leitzins um 0,5Prozentpunkte auf neu 1Prozent angehoben hat. Aufgrund dieses Entscheides passt jetzt auch die Glarner Kantonalbank (GLKB) die Zinssätze auf ihrem Kontosortiment an, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Die Änderungen sind ab dem 1. Februar 2023 gültig. Auf den Sparkonten erhalten Kundinnen und Kunden beispielsweise neu einen Zinssatz von 0,5Prozent bis zu einem Vermögen von 50 000 Franken und 0,25 Prozent bis 250 000 Franken. Auf dem Jugendsparkonto sind es neu 0,75 Prozent bis 50 000 Franken und 0,25 Prozent bis 250 000 Franken. Auf dem Sparen 3 Vorsorgekonto werden neu 0,3 Prozent gutgeschrieben, heisst es in der Mitteilung weiter. (*eing*)

Stimmbürger sollen Aufweitung beim Kundertriet stoppen

Glarus Nord Die Linth-Escher-Stiftung um ihren Präsidenten René Brandenberger will die Aufweitung des Escherkanals beim Kundertriet verhindern. «Es grenzt an Pietätlosigkeit, das zweckmässige und bestens funktionierende Linthwerk einigen ökologischen Romantikern in Bundesbern zu opfern», heisst es in einer Medienmitteilung vom Freitag. Es werde vergessen, dass auch der Mensch, die Gesellschaft und das Land, das es zu schützen gelte, Teil der Natur seien. Ohne jeden Zweifel und ohne «Wenn und Aber» setze die Stiftung alles daran, dass das Stimmvolk von Glarus Nord das letzte Wort über die Aufweitung habe – und nicht eine «realitätsfremde Verwaltungsbehörde», so die Mitteilung. Dass die Stiftung sich gegen die geplante Aufweitung des Kundertriets einsetzen will, ist schon seit einiger Zeit bekannt. Im Oktober hatte es dazu eine Pressekonferenz gegeben, wenig später eine öffentliche Informationsveranstaltung. **Der neue ist der alte Plan** Neu ist aber, dass die Stiftung jetzt angibt, wie sie gegen die geplante Aufweitung des Linthwerks vorgehen will. In der Medienmitteilung ist die Rede davon, dass man dafür eine ausserordentliche Gemeindeversammlung in Glarus Nord plane. Zwar ist es mit 300 Unterschriften grundsätzlich möglich, eine ausserordentliche Gemeindeversammlung in Glarus Nord zu erzwingen. Allerdings kann sie nur zu einem Thema stattfinden, bei dem die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Glarus Nord auch zuständig sind. Da der betroffene Boden im Kundertriet dem Linthwerk gehört, wird es wohl schwer werden, einen Grund zu finden, warum die Stimmbevölkerung zuständig sein soll. In der Gemeindeordnung von Glarus Nord sind die Kompetenzen der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger explizit definiert. Als sich die Molliserinnen und Molliser im Jahr 2004 zum letzten Mal gegen die Aufweitung des Kundertriets geäussert haben, gestaltete sich die Situation noch etwas anders. Auch damals hatte René Brandenberger eine ausserordentliche Gemeindeversammlung erwirkt. Bei dieser hat sich das Stimmvolk deutlich gegen eine Aufweitung ausgesprochen. Allerdings ging es dabei nur darum, welche Position der Gemeinderat in der Vernehmlassung einnehmen solle – und nicht um einen rechtlich bindenden Entscheid über das Projekt. (*sdü*)

«Ein Esaf hat einfach eine andere Dimension als ein Grümpelturnier»

Katrin Egger ist beim Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest 2025 für die Kommunikation zuständig. In den nächsten zweieinhalb Jahren wird aus dem Organisationskomitee ein kleineres Unternehmen. Das Finanzloch des diesjährigen Esaf in Pratteln sei eine zusätzliche Herausforderung, sagt Egger.

Interview: Daniel Fischli

Frau Egger, das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest oder Esaf vom Sommer in Pratteln hat zwei Warnsignale ausgesendet: Zum einen, dass der Posten des Sicherheitschefs anspruchsvoll ist und zum anderen, dass ein Esaf ein finanzielles Risiko darstellt. Der Sicherheitschef hat in Pratteln zwei Monate vor dem Esaf das Handtuch geworfen, weil er mit seinen Vorstellungen nicht durchgedrungen ist. Das Esaf im Glarnerland muss einen neuen Sicherheitschef suchen, weil der bisher vorgesehene offenbar in Untersuchungshaft sitzt. Sind Sie zuversichtlich, bald einen Ersatz zu finden? *Katrin Egger:* Den Entscheid, ob Daniel Anrig seinen Job antreten wird oder nicht, haben wir noch nicht gefällt. Aber es ist so, es braucht auf dieser Position jemanden mit hoher Fachkompetenz. Und Anrig bringt sie zweifels- ohne mit. Mehr kann ich dazu noch nicht sagen.

Viele Personen werden für diesen Posten wohl nicht infrage kommen. Das ist generell beim Esaf so, denn es hat einfach eine andere Dimension als ein Grümpelturnier. Dies ist eine der grossen Herausforderungen: Im OK arbeiten jetzt schon 110 Personen, nur fünf von ihnen haben schon einmal bei der Organisation eines Esaf mitgearbeitet. Wir bringen alle unsere Fachkompetenzen und Erfahrungen ein und haben die Aufgabe, innerhalb von – überspitzt gesagt – ein paar Monaten das Fest zu organisieren.

Das mit 350 000 Gästen eine Riesensache wird. Ja, und wir können uns nicht auf eine bestehende Firmenkultur stützen, das Fest entsteht auf der grünen Wiese. Wir haben nur eine Chance, wir können nicht proben, es muss einfach beim ersten Mal klappen. Im Gegenzug spüren wir sehr deutlich, dass das Esaf eine unglaubliche Kraft hat, es ist in der Bevölkerung verankert. Das hat sicher auch damit zu tun, dass wir nicht Zug oder Pratteln sind, wo man sich eher gewohnt ist, im Umfeld Grossanlässe zu haben. Die Menschen in unserer Region sind stärker interessiert, sie fragen, was läuft und auch, was sie beitragen können.

Wie spüren Sie konkret die Verankerung?

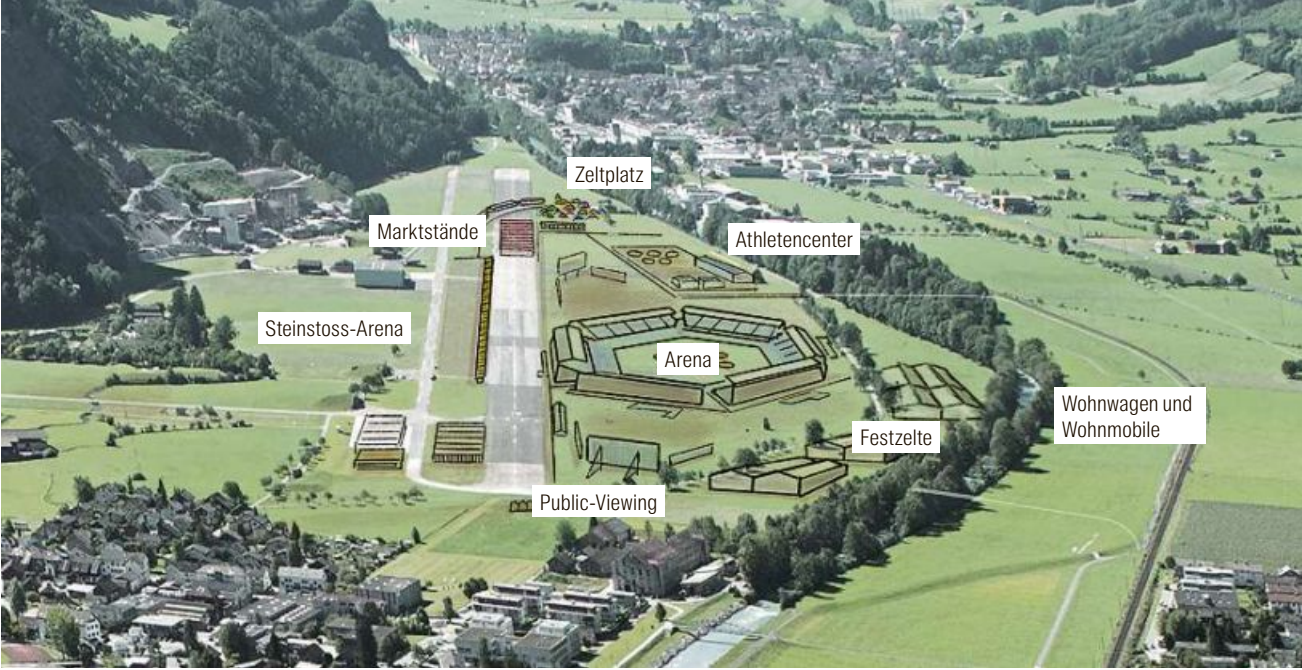
Im Glarnerland kennt man sich, man weiss, wer im OK ist. So werden wir immer wieder angesprochen. Das hilft uns auch: Das Esaf kann verschiedene Menschen an einen Tisch und zur Zusammenarbeit bringen. **Sie haben die Zahl von 110 Mitgliedern im OK genannt. Wie viele von ihnen sind angestellt?** Ganz wenige. Es gibt dann Anstellungs- oder Mandatsverhältnisse, wenn die Arbeit nicht mehr ehrenamtlich machbar ist. Das ist beim Geschäftsleiter und einer Handvoll Projektleitern so. **Die Zahl wird aber wohl noch wachsen.** Wir gehen davon aus, dass im OK einmal etwa 200 Personen aktiv sein werden, wovon über 90 Prozent ehrenamtlich arbeiten werden. **Trotzdem wird das ein KMU mit gegen 20 Angestellten.** Ja, durchaus. Und in drei Jahren ist bereits alles wieder vorbei. **Wächst dieses KMU jetzt kontinuierlich oder gibt es irgendwann einen Punkt, an dem die Arbeit sozusagen richtig anfängt?** Es wird jetzt kontinuierlich wachsen. Die grossen Aufgaben fallen ja auch nicht alle gleichzeitig an. Die Baustelle

zum Beispiel wird erst ab Oktober 2024 spürbar werden. Aber der Bereich Sponsoring ist bis dann idealerweise zu einem sehr grossen Teil schon abgeschlossen. Und wir vom Bereich Marketing und Kommunikation sind schon seit anderthalb Jahren an der Arbeit. **Und wenn das Fest einmal vorbei ist, ist die Arbeit ja auch noch nicht abgeschlossen.** Genau, wir sehen das jetzt in Pratteln: Man geht davon aus, dass im März die definitiven Zahlen präsentiert werden, mehr als ein halbes Jahr nach dem Esaf. **Damit wären wir wieder beim zweiten Warnsignal aus Pratteln. Ende November hat es von dort geheissen, man rechne bei einem Budget von 42 Millionen Franken mit einem Defizit von 2 bis 4 Millionen Franken. Was machen Sie besser als das OK von Pratteln?** Ich glaube nicht, dass wir von besser oder schlechter machen reden sollten. Jedes Esaf hat andere Herausforderungen. Ich habe viel Vertrauen in die Demut der Glarner, die uns auch grosse Herausforderungen mit dem nötigen Respekt angehen lässt. **Aber in Pratteln wird ja auch das Geld nicht einfach verbubelt worden sein. Als Grund für das Defizit**

hat es geheissen, es sei über den Billettverkauf, vor allem über den Verkauf von VIP-Tickets, weniger Geld hereingekommen als budgetiert. So etwas kann man als OK kaum steuern, oder? Die Situation für unsere Kollegen in Pratteln war sehr anspruchsvoll mit Corona, den steigenden Rohstoffpreisen et cetera. Für uns ist klar: Es braucht ein sehr grosses Kostenbewusstsein. Man muss sich bei jeder Ausgabe überlegen, ob sie nötig ist oder nicht. Auch das ist ein deutliches Zeichen aus Pratteln: Ein

«Der Verkehr, die Transporte, die ganze Logistik werden sicher grosse Herausforderungen.»

Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2025
Ungefähr so wird das Festgelände auf dem Flugplatz Mollis vom 29. bis am 31. August 2025 aussehen



Quelle: ESaf 2025 Glarnerland+



Ende August 2025 soll die Sonne scheinen: Esaf-Kommunikationschefin Katrin Egger posiert auf dem Flugplatz Mollis, der zum Festplatz wird.

Bild: Sasi Subramaniam

Esaf ist ein fragiles System, schon kleine Abweichungen von der geplanten Entwicklung können zu massiven Kostenüberschreitungen führen. Ein Esaf ist kein Selbstläufer und keine Goldgrube. Wir haben ein Budget von zwischen 35 und 40 Millionen Franken, wobei wir die 40 Millionen klar nicht überschreiten wollen.

Und die Sache mit den VIP-Tickets? Das ist anspruchsvoll. VIP ist eigentlich kein Schwingerwert. In der Arena sitzen alle – vom Bundesrat bis zur Grossfamilie – auf denselben Klappstühlen. Trotzdem wird sehr geschätzt, dass man mit einem VIP-Ticket in einem anderen Rahmen zu Mittag essen kann. Viele sind bereit, dafür extra etwas auszugeben. Offensichtlich hat man in Pratteln zu wenige dieser Plätze verkaufen können. Man orientiert sich bei solchen Planungen an den Vorgängern und Zug hat 2500 VIP-Tickets verkauft, Pratteln noch 1800. Auch bei unserem Esaf wird wohl am Ende nicht immer alles so aufgehen, wie man es sich gewünscht hat. Manches kann man nicht voraussehen. Zentral ist deshalb, dass wir ein Angebot gestalten, das wir auch noch kurzfristig redimensionieren können.

Wie wichtig ist das Wetter? Wären drei Tage Regen ein Super-GAU? Es gibt verschiedene Super-GAUs und das Wetter ist sicher einer davon. Damit kommen wir zu einem Thema, das man manchmal erklären muss: Das Fest rund um die Arena, von dem sich manche fragen, ob es überhaupt nötig sei oder so gross sein müsse. Wir können sagen: Ja, es braucht dieses Fest, denn der Umsatz, der auf dem Festgelände generiert wird, macht einen Viertel des Budgets aus. Die Arena wird sowieso voll sein, die Fans kommen, ob die Sonne scheint oder ob es regnet. Aber das Fest ist sehr wetterabhängig.

In Pratteln will man offenbar mit den Lieferanten über die offenen

Rechnungen verhandeln. Was sagen Sie Ihren Lieferanten? Spüren Sie jetzt Skepsis? Die Situation in Pratteln ist für uns sicher eine zusätzliche Herausforderung, sie kann bei unseren Partnern Unsicherheit generieren. Unser Job ist jetzt, mit dieser Unsicherheit umzugehen und authentisch aufzuzeigen, wie wir Glarner vorgehen wollen, damit so etwas wie in Pratteln nicht passiert.

Ein – auch finanzielles – Problem, das auf Sie zukommen könnte, ist, dass viel der benötigten Infrastruktur noch nicht vorhanden ist. Es ist nicht so, dass gar keine Infrastruktur vorhanden wäre. Unser Festplatz bietet viele Vorteile: Mit der Piste haben wir sehr grosse befestigte Flächen und gleich daneben gibt es Gebäude.

Aber mit dem Verkehr wird es schwierig, oder? Ja, das wollen wir nicht verhehlen. Der Verkehr, die Transporte, die ganze Logistik werden sicher grosse Herausforderungen. Ich bin aber überzeugt, dass wir Lösungen finden werden. Klar ist, dass der Verkehr für die Bevölkerung auch während des Festes weiter funktionieren muss. Dass wir das nur schaffen, wenn wir möglichst wenig Autos der Gäste ins Glarnerland hineinlassen, liegt auf der Hand.

Ihre Machbarkeitsstudie von 2014 hat weiträumig Parkplätze und Shuttle-Busse und den Bahnhof Näfels als ÖV-Drehscheibe vorge schlagen. Sind sie in der Planung inzwischen schon weiter? Es gibt bereits ein Grobkonzept in der von Ihnen beschriebenen Ausrichtung und mit der Zielsetzung, möglichst wenig Autos ins Glarnerland zu führen. Eigentlich bietet uns die Topografie ja auch nicht viele andere Optionen.

Es war einmal die Rede davon, eine provisorische Eisenbahnhaltestelle

zwischen Näfels und Netstal zu bauen. Der Festbahnhof war ein Ansatz, den die SBB geprüft haben. Man hat aber gemerkt, dass es technisch nicht machbar ist, zusätzliche Züge fahren zu lassen. Neben dem Bahnhof Näfels-Mollis wird aber auch der Bahnhof Netstal wichtig sein: Wir gehen davon aus, dass sehr viele Gäste im Süden übernachten werden.

Ein weiteres Problem, das in der Machbarkeitsstudie neben dem Verkehr genannt wird, sind die mangelnden Unterkünfte. Wir wissen, dass wir im Glarnerland, was Hotelbetten angeht, nicht auf Rosen gebettet sind. Wobei es ja nicht so ist, dass die Schwingerfans nur mit Fünfsternt-hotels zufrieden wären. Sie sind sehr stark auch am Kontakt mit den Einheimischen interessiert und an Erlebnissen, die man im Hotelbett nicht findet. Darum wird es Landwirte geben, die Gruppen auf ihren Höfen beherbergen werden, Gruppenunterkünfte und Privatunterkünfte werden wichtig sein. Wir haben bereits eine Kampagne gestartet, um Private zu gewinnen, Unterkünfte anzubieten, und es sind auch schon etwa 200 Angebote eingegangen. Sie werden dann später auf einer gemeinsamen Buchungsplattform aufgeschaltet und buchbar.

In der Machbarkeitsstudie gibt es Pläne, auf denen Campingplätze und Stellplätze für Wohnmobile auch auf privatem Boden eingezeichnet sind. Wissen die Grundeigentümer von ihrem Glück? Ja, bereits vor dem Zuschlag wurden Absichtserklärungen mit den Eigentümern unterschrieben. Wenn man mit einem Konzept kandidiert, muss man wissen, mit welchen Ressourcen man rechnen kann.

Speziell am Esaf im Glarnerland ist, dass sich die Öffentlichkeit mit

«Wir haben den Anspruch, das Fest nicht nur gut, sondern sehr gut zu machen.»

dem Landsgemeindebeschluss zur Durchführung bekannt hat. Damit hat das Esaf aber umgekehrt auch die Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, dass es gut kommt. Sehen Sie das auch so? Ja, natürlich. Wir sind uns bewusst, dass ein Esaf Dimensionen hat, die eine Verantwortung mit sich bringen. Wir wollen verantwortungsvoll handeln gegenüber unseren Unterstützern und Helfern, gegenüber den Bodeneigentümern, den Lieferanten und auch gegenüber unseren Geldgebern, die uns unterstützen, aber auch von unserem Image profitieren wollen. Wir haben den Anspruch, das Fest nicht nur gut, sondern sehr gut zu machen. Es ist eine riesige Chance, das Glarnerland zu präsentieren und es vielen zu zeigen, die es bisher gar nicht kennen.

Wann werden nächste Pflöcke eingeschlagen? Das Esaf wird jetzt immer konkreter und vieles läuft parallel. Das Dossier Verkehr ist auf einem sehr guten Weg und die Gestaltung des Festgeländes wird konkreter. Zum Thema Kommunikation wird einiges kommen: Wir, das Glarnerland, die Region und alle,

die hier leben, werden die wichtige Rolle der Gastgeber und Gastgeberinnen haben. Alle, die Kontakt mit einem Esaf-Gast haben, sind eine Visitenkarte. Unsere Gäste sollen nach Hause gehen und sich sagen: «Wir haben ja schon gewusst, dass die Glarner das können, aber dass sie es so gut können, hätten wir nicht gedacht.» Auch wird es im Vorfeld noch ein paar Anlässe mit Ausstrahlung geben: Die Muni-Taufe etwa im Herbst 2023, dann eventuell einen Anlass ein Jahr vor dem Fest und man wird die Baustelle besichtigen können.

Haben Sie auch schon Leute getroffen, die finden, ein Esaf im Kanton wäre jetzt nicht nötig gewesen? Ja, natürlich. Es wäre vermessen zu glauben, dass alle unsere Begeisterung teilen. Das ist legitim, das muss man respektieren und es gibt Dinge, die diese Skepsis auch nachvollziehbar machen: Je näher man am Festgelände wohnt, desto stärker wird man eingeschränkt sein, um ein Beispiel zu nennen.

Worin? Die Mobilität wird sicher eingeschränkt sein, es wird viel Baustellen- und Logistikverkehr geben, es werden viele Leute unterwegs sein, es wird lärmiger als sonst.

Was haben Sie den skeptischen Leuten gesagt? Ich habe selber in meinem Umfeld jemanden, der sagt, es werde ihm zu viel sein und er habe lieber seine Ruhe. Ich habe ihm gesagt, es sei wohl das Beste für sein Wohlbefinden, in dieser Zeit nicht hier zu sein, eine Woche Ferien zu machen, ins Ferienhaus oder ans Meer zu fahren. Und gleichzeitig könne er sein Haus einem Schwingerfan zur Verfügung stellen und so einen Beitrag leisten. Ich habe nicht den Anspruch, alle zu bekehren, das Esaf so toll zu finden wie ich. Wir sind jederzeit offen auch für kritische Fragen und stehen gern Rede und Antwort.